

Ennetbadener Post

Das Informationsblatt der Gemeinde Ennetbaden



Bild: Alex Spichale

Ennetbaden bei Nacht: Es ist zwar dunkel und ruhig, doch längst nicht alle schlafen (Seite 10).



Gemeindenachrichten

Bauplanungen und -projekte 3

Wohnort Ennetbaden

Michel Bischof, Banker 8

Schule

Ennetbadens neue Schulverwalterin 16



Jürg Braga,
Vizeammann

Umbruch und Aufbruch

Im ersten halben Jahr meiner Gemeinderatstätigkeit und als Verantwortlicher für den Hochbau habe ich festgestellt, dass sich die Bautätigkeit in Ennetbaden von den so genannten Kleinbauten mehr und mehr in Richtung Städtebau entwickelt. Vor allem im Bereich Sonnenberg-/Badstrasse/Postplatz ist diese Entwicklung zu sehen. Diese Zonen werden sich in den nächsten zehn bis fünfzehn Jahren noch einmal weiterentwickeln. Mit dem Bau des Zentrums I, dem Römerhof und dem Hirschen wurden und werden erste Zeichen gesetzt.

In Ennetbaden wird immer wieder die Frage gestellt – auch am Workshop von Ende Mai –, wie das Bädergebiet entlang der Limmat wiederbelebt werden kann. Aber was heisst Wiederbelebung überhaupt? Die einen wünschen sich ein Flussrestaurant, andere ein Strassencafé, wieder andere träumen von Modeläden und Ateliers. Auch ein Flussbad haben einige Ennetbadenerinnen und Ennetbadener auf ihrer Wunschliste. Und wieder andere wünschen, dass die Schiefe Brücke für den Privatverkehr wieder geöffnet wird. Dem steht der Wunsch nach Ruhe entgegen – von jenen, die am Flussufer eine gediegene Altersresidenz bauen wollen oder sich bereits eine Wohnung in den Neubauten an der Limmat gekauft haben. Es allen recht machen, dürfte unmöglich sein. Darum ist Kompromissbereitschaft gefragt.

Aber wer muss die Hand zum Kompromiss reichen? Nicht nur die Ennetbadenerinnen und Ennetbadener

träumen von einem wiederbelebten Bädergebiet. Auch Badener und Wettinger werden ein attraktives Ennetbadener Zentrum zu schätzen wissen. Und schliesslich die Touristen, die eines Tages hoffentlich wieder kommen werden. Sie alle sollen das Bädergebiet beleben. Aber wo viele Menschen miteinander leben, müssen Kompromisse gemacht werden. Es muss ausgehandelt werden, wer was wann wie tun und lassen darf auf Strassen und Plätzen, die allen gehören.

Nützen wir aber die einmalige Gelegenheit, jetzt dem Bäderquartier neues Leben einzuhauchen. Mit dem Bau eines neuen Thermalbades auf der Badener Seite wird ein wichtiger Schritt getan. Das neue Bad wird mit einem attraktiven Angebot Gäste nach Baden locken. Und diese Gäste werden auch über die Limmat nach Ennetbaden schauen. Schaffen wir am rechten Flussufer etwas, das diese Gäste neugierig macht!

Nicht nur am Limmatufer ist in Ennetbaden einiges in Bewegung. Auch in den einzelnen Quartieren unseres Dorfes wird sich in den nächsten Jahren das Ortsbild verändern. Alte Häuser werden abgerissen, neue werden entstehen. Sorgen wir dafür, dass gute neue Architektur entsteht. Seien wir aber auch sensibel dafür, dass wir in Ennetbaden erhalten, was erhaltenswert ist.

Die Ausgangslage für Ennetbaden, jetzt über die Zukunft unseres Dorfes zu reden und zu diskutieren, könnte besser nicht sein. Ich pflege manchmal den Spruch: «Solche Gespräche muss man führen, solange die ‹Honigtöpfe› voll sind.» Denn dann kann man etwas bewegen und schliesslich ein Ziel erreichen – gemeinsam und im Interesse möglichst aller Ennetbadenerinnen und Ennetbadener.

Jürg Braga,
Vizeammann

Stand der Planungen und Baufortschritte

In der Gemeinde Ennetbaden wird derzeit etliches geplant, und verschiedene Projekte sind am Laufen.

Planungen: Für die Machbarkeitsstudien Goldwand- und Mättelisteg sind Untersuchungen an den Ufermauern sowie dem Baugrund durchgeführt worden. Ebenfalls wird intensiv an der Neugestaltung Badstrasse und Hirschenplatz geplant. Gegen das Baugesuch für die Neugestaltung des Postplatzes sind verschiedene Einsprachen eingegangen. Diese müssen vor Baubeginn bereinigt werden. Im Zusammenhang mit diversen Anfragegesuchen für Bauvorhaben in der Kernzone hat der Gemeinderat festgestellt, dass teilweise planerische Vorgaben fehlen. Diese sollen nun erarbeitet werden. Im weiteren wird zur Zeit die Mitwirkung zum Entwicklungsrichtplan Bäderquartier ausgewertet und betreffend Aufwertung des Limmatraumes wird eine gemeindeübergreifende Masterplanung Limmatraum erstellt. Für das Bauprojekt auf dem Baufeld A des Sondernutzungsplanes Goldwand soll im September das Baugesuch eingereicht werden. Parallel dazu wird das Bauprojekt für die Aufwertungsmassnahmen Grünraum Goldwand erstellt. Für die Höhtalstrasse (Abschnitt Gärtnerweg bis Friedhof) wird ein Strassensanierungsprojekt mit unterirdischer Entsorgungssammelstelle ausgearbeitet. Dieses soll der Gemeindeversammlung im November vorgelegt werden.

Bauausführungen: Die Arbeiten am Rüttenweg sind wegen der engen Platzverhältnisse und dem steilen Gelände sehr aufwändig. Insbesondere die Erneuerung der privaten Werkleitungen erfordert von den Bauarbeitern viel Geschick. Entsprechend musste das Terminprogramm gegen hinten angepasst werden. Der Fangkanal National ist erstellt. Aus Rücksicht auf das Bauprojekt Badresidenz Hirschen wurde die Baustelle «Sanierung Werkleitungen Badstrasse» vorübergehend eingestellt. Das Regenbecken Kirche ist erstellt und hat die Trockenabnahme



Montage der Fertigelemente für die Tagesstrukturen:
Der Neubau nimmt Gestalt an.

erfolgreich bestanden. Nächstens werden die Zuleitungen umgehängt, so dass das Becken Ende September in Betrieb genommen werden kann. Die Arbeiten an der rückwärtigen Erschliessung laufen programmgemäss. Ebenfalls zügig wächst das neue Schulhaus Grendel. Der Elementbau der Tagesstrukturen konnte Anfang August erfolgreich aufgestellt werden.

Erteilte Baubewilligungen

- Eigentümergemeinschaft Hertensteinstrasse 39: Aufbetonieren bestehende Treppe.
- Urs Schumacher, Baden: Teilabbruch/Neubau Einfamilienhaus, Trottenstrasse 3.
- Sylvie und Cédric Aubert, Ennetbaden: Neubau Einfamilienhaus, Terrassenweg 13.
- Felix und Sonja Staub, Ennetbaden: Anbau Wintergarten mit Verglasung, Limmatauweg 14.
- Gaby und David Cisana, Baden: Ausbau Dachgeschoss, Anbau Balkon, Umbau EG, Höhtalstr. 65.
- Danara AG, Oberrohrdorf: Balkonverlängerung, Schlierenstrasse 28.

Ein- und austretende Lehrlinge bei der Gemeindeverwaltung



Julie Böckli (Kauffrau M-Profil), Ehrendingen, hat am 9. August ihre Ausbildung bei der Gemeindeverwaltung begonnen. Gemeinderat und Verwaltung heissen sie herzlich willkommen. **Nadine Schwizer** (Kauffrau M-Profil) hat nach ihrer Ausbildung die Lehrabschlussprüfung mit gutem Erfolg bestanden. Frau Schwizer wird bis Ende Oktober als Aushilfskraft bei der Ennetbadener Gemeindeverwaltung angestellt bleiben. Zur erfolgreichen Prüfung wird ihr herzlich gratuliert und für die Zukunft alles Gute gewünscht.



Pilzkontrolle Region Baden beim Bauamt Schadenmühleplatz

Herbstzeit ist Pilzzeit! Die Pilzkontrollstelle beim Bauamt Schadenmühleplatz in Baden (auf der linken Seite) ist wie folgt geöffnet: Sa/So, 28., 29.8. von 17 bis 18 Uhr. Ab Mo, 30.8.: Mo–Fr 17 bis 18 und Sa/So 17 bis 19 Uhr. Ab Fr, 1.10.: täglich 17 bis 18 Uhr.

Zurückschneiden von Bäumen und Sträuchern

Die Eigentümer von Grundstücken an Gemeindestrassen und -wegen werden gebeten, ihre an der Strasse stehenden Sträucher und Bäume zurückzuschneiden. Gemäss kantonalem Baugesetz gelten folgende Vorschriften:

- Die öffentlichen Strassen und deren Einrichtungen (Strassenbeleuchtung, Hydranten, Wegweiser etc.) dürfen vom anstossenden Grundeigentum aus durch Bäume und Sträucher nicht beeinträchtigt werden.
- In das Strassengebiet hineinreichende Bäume sind auf eine Höhe von 4,5 Meter aufzuasten.
- Hecken und Sträucher sind auf 0,6 Meter Abstand, gemessen vom Strassenmark, zurückzuschneiden.
- In Sichtzonen muss ein sichtfreier Raum zwischen einer Höhe von 0,80 und 3,00 Meter gewährleistet sein.

Dreck und Lärm auf de



Rastplatz Merian bei Tag (l.) und Abfallhaufen nach einer nächtlichen Party (r.):

Der Rastplatz Merian ist im Sommer ein attraktiver Ort für Festivitäten aller Art. Leider halten sich nicht alle Benutzer an die Regeln.

Während der heissen Sommermonate wird der öffentliche Rastplatz Merian intensiv durch Personengruppen aus dem Dorf und der Region frequentiert und geschätzt. Fast an jedem Wochenende treffen sich von ein paar wenigen bis gegen 100 Leute zu ausgelassenen Festen und Partys. Auch in diesem Sommer musste leider festgestellt werden, dass sich bei weitem nicht alle FestbesucherInnen an die gültige Benutzungsordnung halten: Das Fahrverbot wird missachtet, Abfall wird widerrechtlich deponiert, die Nachtruhe wird gestört, und die Einrichtung des Rastplatzes wird mutwillig zerstört. Zuweilen kommt es – auch wegen exzessivem Alkoholgenuss – zu handgreiflichen Auseinandersetzungen und Schlägereien.

Jüngster und trauriger Höhepunkt war ein privater Anlass am Samstag, 10. Juli, an dem vorwiegend junge Leute ohne entsprechende Bewilligung der Gemeinde eine öffentliche Party mit DJs und Barbetrieb veranstalteten. Diese

m Rastplatz Merian



Krasse Missachtung der Regeln.

Party, die etliche Anwohner nicht schlafen liess, hatte zur Folge, dass die Polizei bis in die Morgenstunden Einsätze leisten musste. Die Lärmvorschriften wurden krass missachtet. Das Bauamt musste den Rastplatz am darauffolgenden Sonntag intensiv reinigen.

Der Ennetbadener Gemeinderat hat für dieses Verhalten kein Verständnis und wird die Stadtpolizei Baden damit beauftragen, in Zukunft noch regelmässiger Kontrollen durchzuführen und Verstösse strikte zu ahnden. Von rigorosen Massnahmen wie einem nächtlichen Benützungsverbot des Rastplatzes möchte der Gemeinderat allerdings absehen. Der Platz soll weiterhin öffentlich zugänglich sein und allen zur Verfügung stehen. Es wird allerdings erwartet, dass die BesucherInnen die Regeln einhalten und den Platz ordentlich wieder verlassen.

Die Bevölkerung wird gebeten, allfällige Feststellungen von Verstössen etc. der Gemeindekanzlei via E-Mail (gemeindekanzlei@ennetbaden.ch) oder per Telefon (056 200 06 01) mitzuteilen, damit fehlbare Besuchende zur Rechenschaft gezogen werden können.

Geschäftsausflug von Gemeinderat und Gemeindeverwaltung

Infolge Geschäftsausflug bleiben die Büros der **Gemeindeverwaltung am Freitag, 27. August, den ganzen Tag geschlossen.** Die Kehrichtabfuhr wird normal durchgeführt.

Altkleidersammlung von Terre des hommes und Contex

Das Kinderhilfswerk TdH führt zusammen mit Contex eine Altkleider- und Altschuhesammlung durch. Gebrauchte Kleider und Schuhe helfen Kindern in Not. Zwei Wochen vor der Sammlung werden die Sammelsäcke verteilt (weiss-schwarz für Kleider und Haushaltstextilien, gelb-rot für Schuhe). Am **Mittwoch, 8. September** werden die Säcke in Ennetbaden eingesammelt. Terre des hommes weist darauf hin, dass die Kleidersäcke aus Diebstahlgründen erst am Sammeltag, möglichst vor 8.30 Uhr, an die Strasse gestellt werden sollen.

Möbel gesucht für Asylbewerber-Wohnung

Die Gemeinde Ennetbaden sucht für eine Asylbewerber-Wohnung an der Hertensteinstrasse nicht mehr gebrauchte, gut erhaltene Einrichtungsgegenstände, wie z.B. Schränke (unbedingt zerlegbar), Tische, Sofas sowie Betten etc. Auskunft erteilt Walter Bertschi, Chef Bauamt: Tel. 079 404 47 25.

Silvia-Guerra-Nachfolge: Stelle bleibt vakant

Die Kath. Kirchgemeinde Baden-Ennetbaden hat noch keine/n NachfolgerIn für Silvia Guerra als Gemeindeleiterin der Pfarrei Ennetbaden gewählt. Vorläufig bleibt die Stelle vakant, damit bis im kommenden Jahr eine geeignete Person gefunden werden kann. Bis dahin wird Ennetbaden von Baden aus betreut. Verantwortlich: Diakon Marco Heinzer.

Ennetbadener Seniorenausflug

Über 80 reisefreudige Seniorinnen und Senioren haben kurz vor den Sommerferien ihren traditionellen Sommerausflug unternommen. Zwar war das Wetter kühl und wolkig, aber der Stimmung tat dies keinen Abbruch. Erstes Reiseziel war das grösste Buch der Schweiz – das Entlebuch. Da durfte natürlich ein Besuch der Guetsli-Fabrik Kambly in Trubschachen nicht fehlen. Danach ging die Reise weiter durchs Emmental mit seinen schönen alten Bauernhäusern. Schliesslich erreichten die Aus-

flügler Interlaken, von wo aus es im Schiff auf dem Brienersee weiterging. Das Bergpanorama blieb zwar in den Wolken verborgen. Wer die Region kennt, malte sich die Aussicht aber in Gedanken aus... Beindruckend: die Giessbachfälle. Über den Brüning-Pass ging es weiter Richtung Hergiswil, wo die Interessierten die Glasi besuchten, die anderen aber eine Kaffeepause einlegten. Pünktlich um 18 Uhr war die Reisegesellschaft zurück in Ennetbaden – wohlbehalten, müde, aber glücklich.

Eine originelle 1.-August-Rede



Bild: Josias Kupper

Festrednerin Eva Petrascheck: Persönlich und humorvoll.

Bei strahlendem Sonnenschein eröffnete der OK-Präsident Hans Bertschi die 1.-August-Feier auf dem Ennetbadener Schulhausplatz. Der Kumpanen Club Ennetbaden lud ein zum gemütlichen Zusammensitzen und offerierte köstliche Grilladen, Salate und Kuchen. Für die Kinder gab es Spiele (Schminken oder Mohrenkopfschiessen) und – als es genügend dunkel war – einen Lampionumzug. Vizeammann Jürg Braga begrüsst feierlich die Festgemeinde. Anschliessend überliess er das Wort der Festrednerin Eva Petrascheck. Sehr persönlich

und humorvoll schilderte die geborene Wienerin ihre erste Begegnung mit der Schweiz. Als kleines Mädchen sei sie eines der Wiener Kinder gewesen, die kurz nach dem Zweiten Weltkrieg bei der «Essensausgabe für Wiener Kinder» der Schweizer Nachkriegshilfe wieder zu Kräften kamen. Das sei eine schöne Erfahrung gewesen. Sie habe später als junge Ehefrau in der Schweiz aber auch die kleinliche Angst der Schweizer vor der «Überfremdung» kennengelernt. So seltsam ihr mancher Charakterzug der Schweizerinnen und Schweizer zuweilen auch vorgekommen sei, und obwohl es trotz gleicher Sprache anfangs zu Missverständnissen gekommen sei (Die Frage einer Verkäuferin «Sind Sie bedient?» tönt in den Ohren einer Wienerin halt ziemlich unanständig), habe sie sich zunehmend zu Hause gefühlt in der Schweiz.

Die Rede stiess bei den inzwischen versammelten 120 Personen auf gutes Echo. Darauf sang die Gemeinde die Nationalhymne, begleitet von der «Sunshine Music», die dann für die Abendunterhaltung sorgte. Mit der Zeit machte das Wetter nicht mehr mit, und es begann zu regnen.

Josias Kupper



Ute Selinger mit Spendenballon: Beitrag an die neue Einrichtung.

Sommerfest der Spielgruppen

An einem der ersten warmen Sommermittwochnachmittage im Juni folgten mehr als 90 Personen (Eltern, Kinder, Grosseltern) der Einladung zum Sommerfest der Ennetbadener Spiel- und Waldspielgruppe ins Bachteli. Um 16 Uhr trafen die ersten Spiel- und Waldspielgruppenkinder mit ihren Eltern ein. Ungeduldig erwarteten die Kleinen den Start des Erlebnisparcours. Bei verschiedenen Mut- und Geschicklichkeitsspielen stellten sie ihr Können unter Beweis. Am Büfett konnten sich die Kinder und deren Eltern mit selbst gemachten und auf dem Grill gebackenen Schlangengebäck und Gemüsespiessen stärken. Diverse Salate, gespendet vom Café Prestige, ergänzten die Grilladen. Den Höhepunkt des Festes bildete die Übergabe des von den Eltern gebastelten Heissluftballons. Am Ballonkorb hingen vier «Sandsäckchen», gefüllt mit der grosszügigen Spende für die Inneneinrichtung der neuen Spielgruppe.

Im Namen der zukünftigen Spiel- und Waldspielgruppenkinder sprechen wir allen SpenderInnen ein grosses Dankeschön aus. Neben der «Ballonspende» kam dank des Einsatzes, den die Kinder beim Sponsorenparcours zeigten, ein stattlicher Betrag zusammen.

*Spiel- und Waldspielgruppenleiterinnen
Ennetbaden*

Olympische Medaille für einen jungen Ennetbadener Chemiker

Der Ennetbadener Kantonsschüler **Yannick Suter** hat an der 42. Internationalen Chemie-Olympiade in Tokio (Japan) eine Bronzemedaille für die Schweiz gewonnen. Am Wettbewerb nahmen 270 Jugendliche aus 73 Nationen teil, die sich an je zwei Halbtagen in fünfständigen Prüfungen in theoretischer und praktischer Chemie massen. Unter anderem mussten die jungen ChemikerInnen berechnen, wie viel Energie eine Lithium-Ionen-Batterie speichern kann, wie viel sich die Massen verändern und wie die Details der energetischen Abläufe sind. Suter hatte sich zusammen mit Michelle Frei, die gleichfalls Studentin an der Kantonsschule Wettingen ist, über eine Qualifikationsrunde an der ETH Zürich für die Olympiade in Japan qualifiziert.



Yannick Suter (r.) aus Ennetbaden mit Alain Vaucher aus Ecublens, FR, der gleichfalls eine Bronzemedaille gewann: Hohe Auszeichnung.

Sommerserie Schweizer Fernsehen: Ennetbadener Hauptdarsteller

In der diesjährigen Sommerserie des Schweizer Fernsehens (SF) hat ein Ennetbadener eine Hauptrolle gespielt: **Toni Lavetti** war jeden Montag zwischen dem 5. Juli und dem 16. August zusammen mit fünf weiteren Männern und Frauen mit geistiger Behinderung in der Reality-Doku «Üsi Badi» zu sehen. Die Aufgabe der drei Männer und der drei Frauen (und ihrer zwei Betreuer): Sie halfen im Strandbad Bruggerhorn St. Margrethen dem Bademeister-ehepaar Erwin und Maja Brand bei der täglichen Arbeit: Aufräumen, Rasen mähen, Kiosk betreuen etc. Toni Lavetti erwies sich vor allem als gewissenhafter Bassinreiniger. Diese Arbeit habe ihm gefallen, sagt er. Überhaupt arbeite er gern, sagte er einmal in der Serie «Üsi Badi»: «Wenn ich keine Arbeit habe, werde ich nervös.»



Bild: Daniel Ammann, SF

Toni Lavetti beim Bassinreinigen: Schwimmbadalltag als TV-Sommerserie.

Michel Bischof, Banker

von Urs Treppe, Text, und Alex Spichale, Bild



Michel Bischof: Weltweit unterwegs, doch seit seiner Kindheit mit Ennetbaden verbunden.

Viele Jahre kannte Michel Bischof nichts anderes als Arbeit, Arbeit, Arbeit. Dann machte sein Herz nicht mehr mit. Und er musste sein Leben ändern.

Heute kann man Michel Bischof auf seinem Marsch entlang dem Lägerwald begegnen. Oder im Schwimmbad, wo er täglich seine Längen schwimmt und erst nach einem, eineinhalb oder gar zwei absolvierten Kilometern aus dem Wasser steigt. Die Zigarette danach gibt es weder nach dem zweistündigen Fussmarsch noch nach dem Schwimmarathon. Und Bischof fühlt sich prima: «Ich bin ein neuer Mensch.»

Ein neuer Mensch ist Michel Bischof, 56, seit gut eineinhalb Jahren. Im April 2009 hat er seine letzte Zigarette ausgedrückt. Auch wenn er damals gar nicht wusste, dass es seine letzte sein würde. Aber er erinnert sich gut: «Vor dem Eingang des Universitätsspitals Zürich stand dieser riesige rechteckige Aschenbecher, da waren sicher Hunderte von Zigarettenstummeln drin. Da habe auch ich meine Zigarette ausgedrückt, bevor ich dann zum Untersuch ging.» Dass er das Spital erst eine Woche später wieder verlassen würde, daran dachte er in diesem Moment nicht. Obwohl: «Ich wusste ja, dass ich ein Risikopatient war. Nicht nur,

dass ich rauchte, ich hatte auch Übergewicht, trieb keinen Sport, hatte dauernd Stress, und der Blutdruck war viel zu hoch.» So erschrecken die Ärzte vielleicht noch mehr als Bischof selbst, als sie ihn untersuchten. Jedenfalls fragten sie ihn, ob er tatsächlich noch keinen Herzinfarkt gehabt habe. So, wie die Herzkranzgefässe verstopft seien, grenze dies an ein kleines Wunder. Jedenfalls behielten sie Bischof im Spital und pflanzten ihm noch gleichentags drei Bypässe ein.

Nach der Zeit am Universitätsspital ging's auf die Barmelweid zur Rehabilitation. «Das hat unglaublich gut getan», sagt Bischof. «Nicht nur, dass ich dort Sport trieb und mir dies tatsächlich Freude machte. Ich war auch gezwungen, meine Lebensgewohnheiten zu überdenken – zusammen mit Leidensgenossen und unter professioneller Anleitung.» Seine Lebensgewohnheiten: das war bis dahin vor allem Arbeit, Arbeit, Arbeit gewesen. Dem Banker, der für die Credit Suisse die Geschäftsbanken in Südamerika, Zentralamerika und der spanischsprachigen Karibik betreute, war selbstverständlich geworden, auch am Samstag zu arbeiten. Dazu kamen die vielen interkontinentalen Reisen, das nicht immer gesunde Essen, das Rauchen. «Und meine Familie», sagt Bischof, «hatte kaum mehr etwas von mir.»

Das sei heute anders. Zwar habe er vieles in seinem Beruf auch genossen – das Reisen, die vielen Kontakte, die Partys –, doch das relativiere sich, wenn man einmal erfahren habe, wie fragil das Leben sei. Die CS hat ihm angeboten, sich frühzeitig pensionieren zu lassen. Doch Bischof fühlt sich mit 56 noch nicht reif für die Pension. Und so will er noch einmal eine Herausforderung suchen. «Ob das noch einmal im Finanzgeschäft ist, weiss ich allerdings nicht.»

Gut 40 Jahre war das Bankgeschäft seine Welt gewesen. Michel Bischof, der in Ennetbaden aufgewachsen ist, machte bei der damaligen Bankgesellschaft in Baden seine Lehre, ging dann nach La Chaux-de-Fonds, und schliess-

lich stieg er für die SBG ins internationale Geschäft ein. Er war in Australien, Singapur, New York und São Paulo. In Südamerika hat er auch seine Frau kennengelernt – eine Brasilianerin. Sie sind inzwischen 22 Jahre verheiratet und haben zwei Söhne. «Dass ich meine Familie immer wieder vernachlässigt habe, bedauere ich», sagt Bischof.

Denn eigentlich hat er ja schon vor zehn Jahren erfahren, wie schön es ist, mit Frau und Kindern zusammenzusein und gemeinsam die Welt zu entdecken. Damals hat die Familie Bischof eine sechsmonatige Weltreise unternommen. «Es war eine wertvolle Erfahrung für alle. Und ich konnte erstmals nach vielen Jahren endlich abschalten.» Tatsächlich war die Zeit zuvor sehr belastend gewesen. Er hatte nach der Fusion von Bankverein und Bankgesellschaft in São Paulo 20 Leute auf die Strasse stellen müssen. Und schliesslich wurde auch Bischof selbst zum Fusionsopfer. Immerhin wurde seine Freistellung mit einer «angemessenen Abfindung» abgefedert. Diese ermöglichte die Weltreise.

Es sei gut möglich, dass er, der Weitgereiste, seine berufliche Karriere dort beendet, wo sie auch begonnen hat: in Baden. Immerhin blieb er dieser Stadt Zeit seines Lebens verbunden. So war er seinerzeit, als der FC Baden das erste und einzige Mal für eine Saison (1985/86) in der Nationalliga A der Schweizer Fussballmeisterschaft spielte, Finanzchef des Badener Fussballvereins. Er schwärmt bis heute von dieser «Superzeit».

«Weit bin ich ja eigentlich nicht gekommen», sagt Michel Bischof. Wie meint das einer, der einmal eine halbjährige Weltreise gemacht hat, der früher für seine Bank drei bis vier Monate im Jahr unterwegs und in so fremden Gegenden wie Zentralasien oder Nordafrika tätig gewesen war? Er meint es selbstverständlich anders: «Ich bin an der Trottenstrasse aufgewachsen, lebte dann an der Höhtalstrasse, später an der Schlierenstrasse und nun an der Rebbbergstrasse. Alles in Ennetbaden.» Immerhin, fügt er an: «Es ging immer aufwärts.»

Zwischen Mitternacht und frühem Morgen

von Melanie Bösiger, Text, und Alex Spichale, Bild

Von abends spät bis morgens früh schläft Ennetbaden. Aber längst nicht ganz Ennetbaden.

Um Mitternacht geht es nur noch nach Hause. Der letzte Bus der Linie 5 (Abfahrt Baden Bahnhof West 00.01 Uhr), der nicht nur übers Wochenende, sondern auch werktags zwischen einigen wenigen und einem knappen Dutzend Fahrgäste nach Ennetbaden bringt, fährt in den allermeisten Fällen ohne Passagiere zurück. Um diese Zeit will kein Ennetbadener und keine Ennetbadenerin mehr in die Stadt. Warum auch? Nach Mitternacht verlässt man ohne Not das eigene Haus kaum mehr. Es ist höchste Zeit, ins Bett zu gehen, das Licht zu löschen und abzutauchen ins Reich des Schlafes und der Träume.

Wenn es nur so einfach wäre! Rund ein Viertel der Schweizer Bevölkerung leidet an Schlafproblemen. Die Hälfte davon ist deswegen in der täglichen Aktivität empfindlich gestört. Man spricht in diesen Fällen von krankhaften Schlafstörungen. Für Ennetbaden heisst dies – berücksichtigen wir einmal nur die erwachsene Bevölkerung –, dass jede Nacht mehr als 600 Männer und Frauen kürzere oder längere Zeit wach liegen, durch ihre Wohnung tigern, Ablenkung vor dem Fernseher oder bei einem Buch suchen, in der Hoffnung, schliesslich doch noch ein paar Stunden Schlaf zu finden. Verbreitet sind Einschlafprobleme. Viele Menschen aber können auch nicht durchschlafen – erwachen also immer wieder. Und vor allem ältere Menschen sind morgens viel zu früh wach und können nicht mehr einschlafen. Schliesslich gibt es Schlafprobleme, die wohl jeder und jede kennt: Schlaflos verbrachte

Nächte wegen psychischer Belastungen – vor Prüfungen, wegen Liebeskummer, beim Verlust lieber Menschen –, aber auch wegen zu geringer körperlicher Aktivität während des Tages.

Solche Nächte sind qualvoll – und bei andauerndem Schlafmangel sogar gefährlich (s. «Was passiert, wenn wir schlafen», S. 13). Doch ausser den Betroffenen selbst und ihren Schlafzimmergefährten hört, sieht und weiss davon ein Aussenstehender kaum etwas. Mag sein, dass man in der Nachbarschaft morgens um drei einmal das Licht brennen sieht. Aber ernsthaft macht man sich keine Gedanken, ob da jemand leidet. Es sei denn, man sehe den Krankenwagen vorfahren. Tatsächlich häufen sich statistisch in den frühen Morgenstunden die Herzinfarkte. Eine Nachfrage bei der Ambulanz des Kantonsspitals Baden ergibt, dass nächtliche Einsätze in der Tat «zumeist wegen Herz-, Kreislauf- und Atembeschwerden» nötig werden. Und weiter erfährt man von den Rettungssanitätern: Nach Ennetbaden gerufen wurde der Krankenwagen zu nächtlicher Stunde in diesem Jahr (bis Ende Juli) insgesamt zehn Mal. Hochgerechnet heisst dies, dass gut zwanzig Mal im Jahr (oder alle drei Wochen) des Nachts ein Spitalauto in unser Dorf fährt – ohne Sirene zwar, um die Schlafenden nicht zu wecken, aber je nach Dringlichkeit mit Blaulicht.

Weit häufiger sieht man zwischen Mitternacht und frühem Morgen aber die gelben Dachlampen der Taxis auf Ennetbadens Strassen. Ein Taxi hat jemanden nach Hause gebracht, für den (oder die) der letzte Bus noch viel zu früh gefahren ist. Oder es holt jemanden



Ennetbaden bei Nacht (Grendelstrasse): Das Dorf ist menschenleer, doch nicht alle Ennetbadenerinnen und Ennetbadener schlafen.

ab – zum Bahnhof für einen frühen Zug oder gerade direkt zum Flughafen für einen frühen Flug. Rund ein Dutzend Mal pro Nacht, so die Auskunft bei der Badener Taxi AG, heisse die Destination Ennetbaden. «Häufig sind es auch junge Leute, die sich nach einer Party gemeinsam ein Taxi für den Weg nach Hause leisten.»

Zwar ist die Nacht heute längst nicht mehr so still und dunkel wie noch vor hundert Jah-

ren. Aber sie unterscheidet sich doch wesentlich vom Tag – auch gesetzlich. Das Polizeireglement der Gemeinden Ennetbaden, Obersiggenthal, Birmenstorf, Ehrendingen, Freienwil und der Stadt Baden verbietet zwischen 20 und 7 Uhr «sämtliche lärmintensiven Verrichtungen, insbesondere das Rasenmähen sowie den Einsatz anderer lärmiger Maschinen und Werkzeuge im Freien». Zudem soll «in der Zeit von 22.00 bis 07.00 Uhr das Erzeugen jeglichen Lärms, der die Nachtruhe stört,

insbesondere auch im Innern von Wohngebäuden» vermieden werden.

Grosse Probleme mit der Nachtruhe habe man in Ennetbaden nicht, sagt der stellvertretende Gemeindegemeinschafter Dominik Andreatta. Einzig wegen der Partys beim Rastplatz Merian in den Reben gebe es während der Sommermonate immer wieder Friktionen. «Entsprechend führt die Stadtpolizei Baden häufig Kontrollen durch.» Zusätzlich für Ärger sorgt, wenn die Partyveranstalter schliesslich die leeren Flaschen morgens um vier in den Containern mitten in einem Wohnquartier entsorgen. «Dies kann dann schon zu einem Telefonan-

ruf an die Gemeinde oder an die Polizei führen.» Zuweilen allerdings ist die Polizei bereits an Ort und Stelle. Seit ein paar Jahren nämlich patrouillieren jede Nacht mindestens zwei Einsatzwagen durch Ennetbaden. «Das erhöht die subjektive, aber auch die objektive Sicherheit», sagt der Badener Polizeichef Martin Zulauf.

Die Nacht soll freilich nicht nur ruhig, sie soll auch dunkel sein. Erst seit ein paar Jahren ist die so genannte Lichtverschmutzung (Aufhellung des Nachthimmels durch künstliche Lichtquellen) ein umweltpolitisches Thema. Doch vielerorts wird das Problem inzwischen



Lichtverschmutzung in Europa: Es wird nirgends mehr richtig dunkel.

Was passiert, wenn wir schlafen

In der Nacht funktioniert unser Körper anders als tagsüber. Darum ist es gar nicht so einfach, die Nacht zum Tag zu machen – oder umgekehrt.

Zu Beginn ein Tipp: Wenn Sie sich auch in einigen Monaten noch an diesen Artikel erinnern möchten, tun Sie gut daran, ihn etwa eine halbe Stunde vor dem Schlafengehen zu lesen. Die Übertragung von während des Tages gesammelten Informationen vom Kurz- ins Langzeitgedächtnis erfolgt während des Schlafs, weil der Hippocampus – der Teil des Gehirns, der das Kurzzeitgedächtnis beinhaltet – tagsüber ständig damit beschäftigt ist, neue Eindrücke, die wir im Wachzustand gewinnen, zu verarbeiten und Informationen aus dem Langzeitgedächtnis abzurufen. Erst wenn das Gehirn keine neuen Informationen erhält und verarbeiten muss, werden die Eindrücke im Langzeitgedächtnis gespeichert. Was besonders frisch ist, also rund eine halbe Stunde vor dem Schlafengehen ins Kurzzeitgedächtnis gelangt, bleibt am besten haften. Was allerdings in den letzten paar Minuten des Wachseins durch unsere Gedankengänge rauscht, ist am nächsten Morgen meist völlig vergessen.

Nicht nur die Hirnaktivität ändert sich in der Nacht. Das Nervensystem stellt vom sympathischen auf das parasympathische um. Die Muskeln werden gelähmt, der Körper schläft. Auch Puls, Atemfrequenz und Blutdruck variieren. Beim Einschlafen sinken diese Werte, der Körper kommt in der ersten Tiefschlafphase zur Ruhe. Während der Nacht wechseln sich fünf bis sieben Zyklen Tiefschlaf- und Traumphasen in immer kürzeren Abständen ab. Rund ein Viertel der Schlafzeit verbringen Menschen während der so genannten Rapid-Eye-Movement-Phasen (schnelles Bewegen der geschlossenen Augen, REM) in Träumen, die aber nur in Erinnerung behalten werden, wenn man unmittelbar danach aufwacht. Wenn sich gegen Morgen die beiden Schlafphasen immer schneller abwechseln, erwacht man.

Mit der Morgendämmerung stoppt die Melatonin-Produktion im Körper, nachdem um Mitternacht die Produktion des zur Zellerneuerung benötigten Wachstumshormons begonnen hat und drei Stunden später das Stresshormon Cortisol auf das Aufwachen vorbereitet. Melatonin wird den Nachtarbeitern zum Verhängnis. Wegen der Schläfrigkeit, die es in der Dunkelheit auslöst, auch wenn die Arbeiter während des Tages genügend geschlafen haben, passieren in der Nacht bei der Arbeit mehr Fehler als tagsüber. Um die Melatonin-Produktion auf den Tag zu verschieben, würde es nachts Kunstlicht brauchen, das drei Mal heller ist als das Licht einer Glühbirne. Im Gegenzug dazu müsste man während des Tages in einem völlig dunklen und schallisolierten Zimmer schlafen, denn der Tag ist bis zu anderthalb mal lauter als die Nacht.



Schlafendes Paar: Andere Atemfrequenz, anderer Puls, anderer Blutdruck.

Zauber und Schrecken der Nacht



Die Nacht ist verführerisch. Aber sie macht auch Angst. Die Nacht verspricht Glück und Seligkeit, doch sie droht auch mit Unglück und Tod.

Es ist immer Nacht, wenn sie sich treffen: im Ballsaal, in der nächtlichen Kammer und am Ende in der Todesgruft. In William Shakespeares weltberühmtem Drama «Romeo und Julia» sind die Nachtstunden Stunden der Liebe ebenso wie Stunden des Todes.

Die Nacht ist verführerisch – und sie ist gefährlich. In der Nacht werden die Menschen zu anderen Wesen. Das sagen nicht nur die Mediziner (s. «Was passiert, wenn wir schlafen», S. 13), das wussten die Dichter und Poeten schon immer. Es war gleichfalls der geniale Shakespeare, der die Johannisnacht (die Nacht auf den 24. Juni) mit seinem Spiel «Ein Sommernachtstraum» zur wundersamen Gegenwelt machte: Alles wird verzaubert und erscheint bei Tageslicht, als wäre gar nichts gewesen. Und der grosse Romantiker Novalis beschwört in seinen «Hymnen an die Nacht» die Nacht als eigentliche Heimat des Menschen («Gelobt sey uns die ewge Nacht»).



«Sommernachtstraum» (im Theater, oben),
«Bartholomäusnacht» (im Film, unten):
Selige und furchtbare Gegenwelt.

Just dies ist auch das Gefährliche an der Nacht: Sie gemahnt an den Tod, den grossen Widersacher des Lebens. So kann die Nacht dazu verleiten, Dinge zu tun, die bei Tageslicht gemein, schäbig, böse erscheinen. Tatsächlich gibt es in

der Geschichte Nächte, die bis heute für Hinterhältigkeit, Bösartigkeit und tiefste Menschenverachtung stehen: die Bartholomäusnacht etwa, in der in der Nacht zum 24. August 1572 in Frankreich auf höchsten Befehl Tausende von Hugenotten (Reformierte) ermordet wurden. Oder die so genannte Reichkristallnacht, als in der Nacht vom 9. auf dem 10. November 1938 ein von den Nazis aufgewiegelter Mob Synagogen und jüdische Geschäfte zerstörte und jüdische Bürger zusammenschlug oder umbrachte.

Dieses Zwiespältige von Zauber und Schrecken haftet der Nacht durch die ganze Geschichte an: So wurde nach christlicher Überzeugung in der Heiligen Nacht (24. auf den 25. Dezember) der Erlöser geboren. Andererseits aber hat just die christliche Welt eine andere Nacht, die Walpurgisnacht (30. April auf den 1. Mai), zur Nacht geheimer Treffen von Hexen mit dem Teufel erklärt. Zur Unterbindung solcher Teufelstänze wurden im 16. und 17. Jahrhundert auch in unserer Gegend völlig unschuldige Frauen als Hexen verurteilt und getötet (s. «Ennetbadener Post» Nr. 1/2009).

Als einzelne Menschen kennen wir ja auch beides: Wir erfahren in wunderbaren Liebesnächten den Zauber der Nacht. Wir wissen aber auch von den Stunden, die wir allein mit den Dämonen unserer quälenden Gedanken wach liegen und die Nacht verfluchen. Mozarts heitere «Kleine Nachtmusik» ist dann ganz, ganz weit weg.

ernst genommen. So verbietet das hiesige Polizeireglement den «Einsatz eines so genannten Skybeamers, Laser-Scheinwerfers, Reklamescheinwerfers oder einer ähnlichen künstlichen, himmelwärts gerichteten Lichtquelle». Und die neueren Strassenlampen haben ein wärmeres Licht und sind weniger lichtverschmutzend. Aber in der Summe führen die künstlichen Lichtquellen dazu, dass es in besiedelten Gebieten nirgends mehr richtig dunkel wird. So reicht das künstliche Licht in der Stadt Baden aus, die Ennetbadener Rebberge nachts zu erhellen, auch wenn nächtliche Spaziergänger dies kaum wahrnehmen.

Sehr wohl allerdings spüren die Tiere die Folgen der Lichtverschmutzung. Für viele ist der Hell-dunkel-Unterschied lebenswichtige Orientierungshilfe. Immerhin ist die Nacht in Ennetbaden noch genügend dunkel, dass es nachtaktiven Tieren ganz wohl ist. So streichen Füchse, Katzen, Dachse oder Steinmarder zu später Nacht- und früher Morgenstunde gerne durch das (fast) menschenleere Dorf. Auch Igel sind in dieser Zeit unterwegs. Und natür-

lich die Fledermäuse. Aber auch Schnecken, Spinnen, Käfer und Schmetterlinge haben ein Nachtleben. «Probleme bereiten die nachtaktiven Tiere keine gravierenden», sagt Pascale Contesse von der Stadtökologie Baden. «Zwar reissen die Füchse vielleicht einmal einen Kehrichtsack auf, oder die Marder knabbern an Autokabeln und wühlen in Gärten. Aber primär nutzen sie nur den Siedlungsraum nach ihren Bedürfnissen, und dies kann man ihnen wohl kaum verübeln.»

Es sind denn auch die Tiere, die das Ende der Nacht und den Beginn des Morgens verkünden. Bereits zwei Stunden vor der Morgendämmerung stimmen die ersten Rotschwänze ihre Lieder an. Dann fallen Amseln und Rotkehlchen und endlich – kurz vor Sonnenaufgang – auch Spatzen und Finken in den morgendlichen Vogelgesang ein. Schon kurvt der erste Fünfer-Bus wieder durch Ennetbaden. Ganz selten bringt er bereits einen Gast ins Dorf. Aber er holt die Frühaufsteher ab: Abfahrt am Äusseren Berg: pünktlich um 05.45 Uhr. Jetzt ist die Nacht definitiv zu Ende.



Nachtaktive Tiere Fuchs, Fledermaus, Rotschwanz und Igel: Unterwegs durch die Nacht.

Radon: Keine Gefährdung

Das aargauische kantonale Amt für Verbraucherschutz (AVS) hat im Rahmen eines Pilotprojektes im Winter 2009/10 eine Radonmessung in den unteren Räumen der Schulgebäude von Ennetbaden durchgeführt. Das Ergebnis der Messung zeigte, dass der Wert in allen Schulräumen weit unter dem gesetzlichen Grenzwert von 1000 Bq/m³ liegt.

Am 18. Oktober ist schulfrei

Am **Dienstag, 18. Oktober**, nimmt das Ennetbadener Lehrerkollegium an einer ganztägigen «Weiterbildung im Kollegium» teil. Für die PrimarschülerInnen fällt der Unterricht den ganzen Tag, für die Kindergartenkinder am Vormittag aus.

Räbeliechtli-Umzug 2010

Der Räbeliechtli-Umzug mit den Kindergartenkindern und den SchülerInnen der 1. und der 2. Klasse findet in diesem Jahr am **Dienstag, 2. November**, statt. Kindergartenkinder und Schulkinder laufen jeweils eine andere Route. Details werden die LehrerInnen noch bekannt geben. Zum gemeinsamen Singen treffen sich alle um 19.15 Uhr auf dem Pausenplatz beim Schulhaus Grendel. Eltern, Verwandte und Freunde sind herzlich eingeladen.

Gute Wünsche für den Neuanfang

Allen SchülerInnen, die auf das neue Schuljahr 2010/11 von der 5. Klasse in Ennetbaden in die Oberstufe in Baden übergetreten sind, wünschen wir einen guten und erfolgreichen Beginn an ihrem neuen Schulort. Die Kinder, die auf das Schuljahr 2010/11 in den Kindergarten eingetreten sind, heissen wir herzlich willkommen.

Neue Schulverwalterin



Marianne Sonder Lüssi: Neu an der Schule Ennetbaden.

Danke an zwei verdienten

Auf Ende des Schuljahres 2009/10 sind Marie-Claire Schumacher und Romy Meier-Studerus pensioniert worden.



Vor den Sommerferien ist Frau **Marie-Claire Schumacher** nach stolzen 18 Jahren Kindergartenunterricht in den wohl verdienten Ruhestand getreten. Wir danken ihr herzlich für ihr langjähriges und grosses Engagement zum Wohle vieler KindergartenpädagogInnen, die sie im Laufe ihrer Berufsjahre begleitet hat. Ihre Fröhlichkeit und Professionalität werden uns lange in Erinnerung bleiben. Für ihren kommenden Lebensabschnitt wünschen wir ihr von Herzen nur das Beste.

in Ennetbaden



Die neue Ennetbadener Schulverwalterin heisst **Marianne Sonder Lüssi**. Sie übernimmt das Pensum von Ingrid Fivaz, die ihrerseits die Schulleitung übernommen hat. Marianne Sonder Lüssi stellt sich vor: «Zusammen mit meinem Ehemann und zwei Töchtern und zwei Söhnen wohne ich in Habsburg. Meine Freizeit verbringe ich gerne mit Lesen, Reisen, Wandern, meiner Familie und mit Freunden. Nach einer längeren Arbeitspause bin ich am 1. August wieder in die Arbeitswelt zurückgekehrt. Ich arbeite in Ennetbaden als Schulverwalterin mit einem 40-Prozent-Pensum zusammen mit der Schulleiterin Frau Fivaz. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit Schule und Eltern und viele gute Begegnungen.»

e Lehrerinnen



Wer als SchülerIn nicht mit Deutsch als Erstsprache aufgewachsen ist, kam unweigerlich – ob im Kindergarten oder in der Primarschule – in den Genuss der spannenden und lehrreichen DaZ-Stunden bei **Romy Meier-Studerus**. Acht

Jahre lang unterrichtete sie engagiert und mit einem feinen Gespür für die Anliegen ihrer Schülerinnen und Schüler das Fach «Deutsch als Zweitsprache». Wir sprechen ihr ein grosses Dankeschön für die langjährige Treue zu unserer Schule aus. Für die kommende Zeit der Pensionierung wünschen wir ihr alles Gute und viele erbauliche Momente.

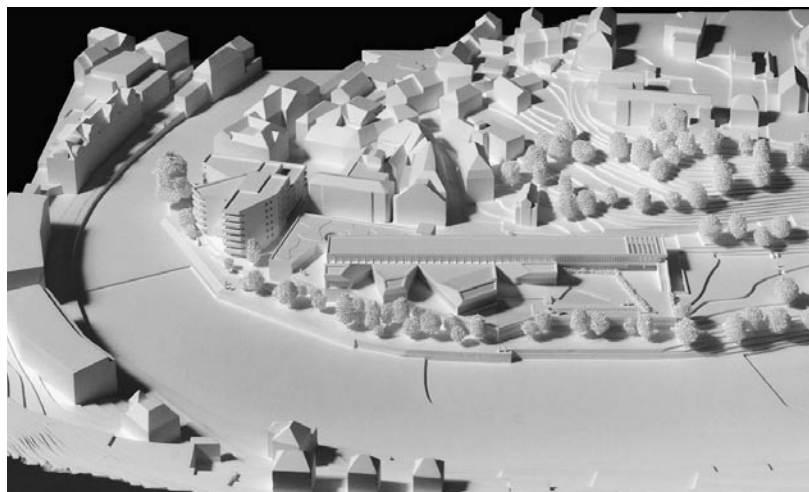
*Ingrid Fivaz,
Schulleitung Ennetbaden*

Openair-Filmabende im Posttäli

Zur Erinnerung: Am **Freitag und Samstag, 27. und 28. August**, wird das Posttäli im Zentrum (beim unteren Eingang des Parkhauses) zum Openair-Kino. Gezeigt werden am Freitag der Film «Cinco días sin Nora – 5 Tage ohne Nora» (Mexiko 2009, Regie: Mariana Chenillo) und am Samstag der Klassiker «La Notte di San Lorenzo» (Italien 1982, Regie: Paolo und Vittorio Taviani). Die Filme sind in der letzten «Ennetbadener Post» näher vorgestellt worden. Die Vorführungen beginnen um 21.30 Uhr. Ab 19 (Freitag) resp. 17 Uhr (Samstag) gibt es ein Vorprogramm mit Beizen- und Barbetrieb (s. «Ennetbadener Post» 3/2010).

Wie weiter im Bäderquartier?

Die SP Baden und die SP Ennetbaden veranstalten am **Montag, 6. September, 19.30 Uhr**, im Claquekeller (Kronengasse 4, Baden) eine Podiumsdiskussion zur Frage, welchen Nutzen die geplanten Baumassnahmen im Bäderquartier Baden/Ennetbaden haben und wem dieser Nutzen zu Gute kommt. Unter der Leitung von Benedikt Loderer (Stadtwanderer, Gründer der Zeitschrift «Hochparterre») diskutieren der Badener Stadtamman Stephan Attiger, der Präsident des Verwaltungsrates der Verena Hof AG, Benno Zehnder, der Badener Einwohnerrat Jürg Cafilisch und der Architekt Christoph Lüber.



Thermalbadprojekt von Maria Botta: Nutzen für wen?



Bild: Max Pflüger (Der Rheinradler)

«Ladies Night» der Badener Maske: Sie wollen alles!

Badener Maske zu Gast in Ennetbaden

Die Laientheatertruppe Badener Maske gastiert mit ihrem Theaterkarren am **Freitag, 10. September**, auf dem Ennetbadener Schulhausplatz. Auf dem Programm in diesem Jahr: «Ladies Night», ein Stück von Stephen Sinclair und Anthony McCarten, inszeniert von Christian Vetsch. Der Inhalt: Eine Stadt mit vielen Arbeitslosen. Vier von ihnen beschliessen, eine männliche Striptruppe wie die Chippendales auf die Beine zu stellen. Doch dies ist einfacher gesagt als getan – vor allem, wenn die Ehefrauen davon nichts wissen sollen und das weibliche Publikum derart anspruchsvoll ist. Denn es will etwas zu sehen bekommen: alles! Vorstellungsbeginn: 20.30 Uhr, vorher und nachher Barbetrieb.



Begrüssung der Pfarrpraktikantin

Irene Girardet absolviert für ein Jahr die praktische Ausbildung als Pfarrerin in der Ref. Kirchgemeinde Baden-Ennetbaden. Am **Sonntag, 12. September, 10.15 Uhr**, gestaltet sie zusammen mit Pfarrerin Dietlind Mus Liturgie und Predigt in der ref. Kirche Baden. Es ist Irene Girardets Begrüssungsgottesdienst. Er wird begleitet vom Kirchenchor Ennetbaden, bei dem seit längerem auch ref. EnnetbadenerInnen mitsingen. Zur Aufführung kommt der «Cantique du Jean Racine» von Gabriel Urbain Fauré.

Schatzsuche für Kinder

Am **Samstag, 25. September**, bietet die Ref. Pfarrei Ennetbaden einen speziellen Kindergottesdienst an: eine Schatzsuche. Die Kinder folgen den Spuren, die sie jedes Mal an einen anderen Ort in Ennetbaden führen. Sie lernen dort eine biblische Geschichte, interessante Menschen und Orte kennen. Sie können staunen und fragen, singen und beten. Der Anlass ist für Kindergartenkinder in Begleitung, Schulkinder können auch alleine kommen. Treffpunkt ist um 10 Uhr beim ref. Pfarrhaus Ennetbaden. Auskunft gibt Pfarrerin Dietlind Mus, Tel. 056 222 66 36.

Veranstaltungen des Treffpunkt

Mittwoch, 29. September, 20.15 Uhr

ref. Pfarrhaussaal, Geissbergstr. 17

Stress bei Kindern und Jugendlichen

Stress ist allgegenwärtig in unserer Gesellschaft. Auch Kinder und Jugendliche fühlen sich vermehrt überfordert oder angespannt und reagieren mit Stresssymptomen. Wann aber wird aus Druck eine echte Gefährdung des kindlichen Wohlbefindens? Welches sind Anzeichen für schädlichen Stress, die das Umfeld erkennen kann? Und wie können Eltern und Bezugspersonen Kinder und Jugendliche unterstützen, diesen abzubauen respektive dem Druck so zu begegnen, dass er zwar fordert, aber nicht überfordert? **Danielle Zulauf**, Fachpsychologin für Kinder und Jugendliche, erklärt Hintergründe zum Thema und zeigt am Treffpunkt-Anlass Ansätze auf, wie Kinder und Jugendliche Stress mit den eigenen Ressourcen begegnen können.



Mittwoch, 27. Oktober, 20.15 Uhr

ref. Pfarrhaussaal, Geissbergstr. 17

«Wasserwässer» – eine Videoerzählung von und mit dem Schriftsteller Urs Augstburger

Schmelzende Gletscher, rar werdendes Wasser, Klimaerwärmung und der Kampf der Menschen gegen eine entfesselte



August

Mi	25.8.	Vernissage «Drahtgesichter, Pixelbilder», 18 Uhr	Gemeindehaus
Do	26.8.	3. Bundesübung Pistole, 18 bis 19.15 Uhr	25/50 m Schiessanlage
Fr	27.8.	Kinonacht Ennetbaden «Cinco días sin Nora», ab 19 Uhr Grill&Bar, Filmstart 21.30 Uhr	Posttäli beim Postplatz
Sa	28.8.	40 Jahre Treffpunkt mit Openair-Kino, «La notte di San Lorenzo», Filmstart 21.30 Uhr mit Vorprogramm ab 17 Uhr	Posttäli beim Postplatz
Di	31.8.	4. Bundesübung 300 m, 18 bis 19.30 Uhr	Sackhölzli Ehrendingen

September

So	5.9.	Jugendfussballturnier	Sportanlage Bachteli
Mi	8.9.	Altkleidersammlung Terre des hommes	
Do	9.9.	Gemeinsames Mittagessen	Restaurant Sonne
Fr	10.9.	Badener Maske, «Ladies night», 20.30 Uhr	Schulhausplatz
So	12.9.	Zunftwanderung Türggenzunft	
Sa	18.9.	Kinderkleider- und Spielwarenborse	Turnhalle Ennetbaden
Sa	25.9.	Endschiessen Pistolenschützen, 13 bis 18.15 Uhr	25/50 m Schiessanlage
So	26.9.	Eidg. Volksabstimmung	
So	26.9.	St. Michaelsfest, 10.30 Uhr	kath. Kirche
Mi	29.9.	Treffpunkt, «Stress bei Kindern und Jugendlichen» mit Danielle Zulauf, 20.15 Uhr	ref. Pfarrhaussaal

Oktober

Do	14.10.	Gemeinsames Mittagessen	Restaurant Sonne
Fr	22.10.	Neuzuzügerfeier	
Sa	23.10.	Hauptübung Feuerwehr	
Mi	27.10.	Treffpunkt, «Wasserwässer – eine Video- Erzählung» mit Urs Augsburger, 20.15 Uhr	ref. Pfarrhaussaal

Natur – ein Szenario, das der Ennetbadener Schriftsteller Urs Augsburger in einen spannenden Bergroman verpackt hat. Motive aus den beiden bisherigen Romanen «Schattwand» und «Graatzug» führen in seinem aktuellen Buch «Wasserwässer» die Geschichte des Wal-liser Bergdorfes aus der Vergangenheit in die Zukunft. Der Schriftsteller liest nicht nur aus seinem aktuellen Buch, er führt das Publikum zudem mit Videosequenzen auch visuell an die Geschichte heran.

Eine Kunsttorte in Ennetbaden

Seit Ende Juni ist im Ladenlokal der Zentrums-überbauung I etwas Besonderes ausgestellt: Kunst! Es sind Objekte der Künstlergruppe

Kunstkollision, welche diese Objekte Anfang Mai erstmals auf dem Zentrumsplatz in Wetingen präsentiert hat. Die Künstlergruppe war ins Leben gerufen worden, um einen direkten Kontakt zwischen Kunstbetrachtern und Künstlern herzustellen. Vom 3. bis zum 9. Mai entstanden die von 12 verschiedenen Gruppen erarbeiteten Werke. Bedingung: Die dreieckigen Objekte sollten das Mass von 1x2 Meter haben und eine Höhe von 1.50 Meter nicht überschreiten. Sie wurden so zu Tortenstücken, die sich zu einem grossen Kunstkuchen zusammenfügen lassen. Die 12 Objekte sind **in Ennetbaden noch bis Mitte/Ende September zu sehen** (Freitag, 17 bis 21.30 Uhr, Samstag, 15 bis 21.30 Uhr). Das Ladenlokal befindet sich leicht versetzt vis-à-vis der Schiefen Brücke.



Heidi Pechlaner Gut, verheiratet mit Daniel Gut, zwei Kinder (2001, 2009). Universität Zürich (Geschichte, Kunstgeschichte, Anthropologie), lic. phil. I. Seit November 2009 im Historischen Museum Baden für Bildung & Vermittlung zuständig.

Später ist jetzt!

Jetzt ist zwölf Jahre später. Solange lebe ich nun schon in dieser Gemeinde. Aus Liebe und dem Wunsch nach einer Familie bin ich vor zwölf Jahren aus Zürich hierher gezogen. Mein Mann lebte schon vorher in derselben Wohnung. Vor meiner Zeit war hier an der Grendelstrasse eine Männerwohngemeinschaft, die er dann – auch aus Liebe, versteht sich – aufgegeben hat.

Seit einiger Zeit ist mein Arbeitsplatz einen Steinwurf von meinem Zuhause entfernt. Im Historischen Museum tauche ich in eine andere Zeit und eine andere Dimension ein. Diese Welten handelten neulich von LSD, Hexenverfolgungen oder Verdingkindern. Immer wieder gehen einem da die Geschichten hinter der Geschichte unter die Haut. Bei den Verdingkindern zum Beispiel sind es nicht die harte Arbeit und der ewige Hunger, auch nicht die vielen Schläge, die heute noch belasten. Die Kehlen der ins Alter gekommenen Kinder verengen sich heute noch beim Gedanken an das Aufwachsen ohne Verständnis, Vertrauen, Geborgenheit, ohne Zärtlichkeit, Zuneigung und Liebe.

Wie sieht wohl eine Ausstellung über das Jetzt in ferner Zukunft aus? Wird es das Historische Museum dann noch geben? Welche Themen werden die Gesellschaft beschäftigen? Gibt es Facetten in der heutigen Kindererziehung, die in Zukunft kritisch beurteilt werden? Welchen anderen Fehlern und Ungerechtigkeiten unserer Zeit wird dann eine Plattform gegeben? Oder wird es einmal ein Oral-History-Projekt über

den stetigen gesellschaftlichen Wandel der Vorstellung von Sicherheit geben?

Sicher ist, dass später die Fragen anderer Art sein werden als wir dies im Jetzt erwarten. Wenigstens das war immer schon so! Aber dafür wird erst die Zeit vergehen müssen, das Gestern zum Vorgestern werden. Später ist aber auch jetzt und ein wenig auch gestern!

Apropos gestern: An lauen Sommerabenden packen meine Tochter und ich das Fahrrad mit Badetuch und Schwimmhilfe und fahren zum Kappisee. Dort lassen wir uns von der Limmat flussabwärts treiben. Barfuss trampeln wir dann zurück zu den Velos, mit jenen charakteristischen Bewegungen von Gnomen, weil sich tausend kleine Kieselsteine in unsere Fusssohlen bohren, aber schwatzend, lachend und glücklich weltvergessen. Dieser grosse kleine Luxus des abendlichen Bades erinnert mich an meine eigene Jugend an der Reuss. Damals sind meine Freundin und ich immer und immer wieder wie Gnome neben dem Fluss hochgetrippelt, um uns dann hinuntertreiben zu lassen. Ja, die Stauung der Limmat bei Kappelerhof hat mir unverhofft einen Teil meiner Kindheit in die Nähe von Ennetbaden gebracht. Das ist das Früher im Jetzt.

Redaktionsschluss und Impressum

Redaktionsschluss Nr. 5/2010 18. Oktober 2010

Redaktionsanschrift «Ennetbadener Post»,
Gemeindekanzlei, Grendelstr. 9, 5408 Ennetbaden
Tel. 056 200 06 01, Fax 056 221 59 04,
E-Mail: gemeindekanzlei@ennetbaden.ch

Redaktion Gemeinde Dominik Andreatta

Redaktion, Produktion Urs Treppe, Ennetbaden

Layout, Gestaltung satz•, Ennetbaden

Druck Schmah Offset&Repro AG, Ehrendingen